Heinrich Haasis: Der Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes zieht Bilanz

„Das Interesse an Aktien steigt“

Handelsblatt: Herr Haasis, das Planspiel Börse feiert in diesem Jahr Jubiläum – welche Bilanz ziehen Sie nach 25 Jahren?
Seit der Gründung des Planspiels Börse im Jahr 1983 ist das Interesse der Anleger an Aktien erheblich gestiegen. Das ist nicht zuletzt auf unsere breit angelegte Wirtschaftsbildung im Rahmen des Planspiels Börse zurückzuführen. Mittlerweile haben wir eine ganze Generation junger Menschen – insgesamt mehr als fünf Millionen Jugendliche, die sich in 900 000 Teams zusammengeschlossen haben – mit Aktienanlagen vertraut gemacht. Das Konzept, Lehrer, Schüler und Sparkassen-Experten vor Ort zusammenzubringen und wirtschaftliche Zusammenhänge für die jungen Menschen erfahrbar zu machen, hat sich in allen Punkten bewährt. Mit dieser Bilanz sind wir sehr zufrieden.

Hat das Planspiel Börse sein Ziel erreicht?
Mit dem Planspiel Börse leisten wir einen sinnvollen Beitrag zur Wirtschaftserziehung. Das war unser Hauptanliegen, und dieses Ziel haben wir schon lange erreicht. Denn mit dem Planspiel werden die Zusammenhänge von Unternehmens- und Kursentwicklung, von konjunkturellen Einflüssen und von internationalen Verflechtungen erlebbar gemacht. Wir haben das Planspiel Börse Schritt für Schritt zu einer europäischen Plattform weiterentwickelt und fördern so den europäischen Gedanken. Sparkassen aus sieben europäischen Nationen haben sich bereits dem Planspiel Börse angeschlossen. Zusammen haben wir einen europäischen Wettbewerb aus der Taufe gehoben, bei dem sich die teilnehmenden Schülergruppen via Internet über ihre Anlagestrategien austauschen können. Am Ende jeder Spielrunde steht ein europäisches Siegerevent, bei dem sich die Besten der Besten aus jedem Land persönlich kennen lernen. Wir sind stolz, dass die Sparkassen in Europa das größte, international ausgerichtete Börsen-Planspiel für junge Menschen anbieten.

Foto: Alex Kraus

Heinrich Haasis, Chef des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, wünscht sich Finanzbildung im Unterricht.

Sie begleiten das Planspiel bereits seit vielen Jahren – welche Strategie der jungen Aktionäre hat sie am meisten überrascht?
Beeindruckt hat mich vor einigen Jahren ein Team, das zu Beginn auf eine Hand voll Unternehmenswerte gesetzt hat und während der gesamten Spielzeit nur einmal einen Wert ausgetauscht hat. Sie landeten damals sehr weit vorne. Als sie ihre Strategie dargestellt haben, zeugte die gezielte Auswahl und die ruhige Hand davon, dass sie sich intensiv mit den Unternehmen auseinandergesetzt und ihren eigenen Anlagestil entwickelt haben. Ich denke aber, ganz gleich für welche Anlagestrategie sich die Gruppen letztendlich entscheiden, wichtig ist, dass sie hier die Gelegenheit haben, sich intensiv mit dem Kapitalmarktgeschehen zu beschäftigen, Fragen zu stellen, auszuprobieren und aus den Ergebnissen ihre Schlussfolgerungen zu ziehen. Selbst wenn man am Ende der Spielzeit das fiktive Startkapital abschreiben muss, bleiben wertvolle Erkenntnisse übrig: Die Bilanz ist immer positiv.

Mit dem Planspiel bringen die Sparkassen die Börse ins Klassenzimmer – das Thema Wirtschaft ist im Unterricht an Schulen aber oft nicht tief genug verankert. Was muss sich ändern?
Ideal wäre natürlich, wenn Finanzbildung und Wirtschaftswissen in einem eigenen Unterrichtsfach vermittelt würden. Tatsächlich ist aber nicht erkennbar, ob und wann das in der Breite der Fall sein wird. Wir haben daher Wege gefunden, in den bestehenden Strukturen die Wissensvermittlung zu fördern. Konkret bedeutet dies, dass die Sparkassen Schulen und Lehrer dabei unterstützen, Wirtschaftsthemen im Unterricht zu behandeln. Der Sparkassen-SchulService stellt seit mehr als 30 Jahren aktuell aufbereitete Themeneinheiten zur Verfügung, die in allen Klassenstufen leicht in den Unterricht integriert werden können. Für die volkswirtschaftlich wichtigen Bereiche Börse und Kapitalmarkt so-

„Das Planspiel macht die Zusammenhänge in der Wirtschaft erfahrbar“
Heinrich Haasis

wie Unternehmensgründung bieten Sparkassen das Planspiel Börse und den Deutschen Gründerpreis für Schüler an. Diese Angebote sind für die Schulen und Schüler kostenfrei, denn sie sind Teil des gesellschaftlichen Engagements der Sparkassen, das sich im vergangenen Jahr insgesamt auf 415 Mill. Euro belief.

Das Planspiel steht in diesem Jahr unter dem Motto „Die beste Anlage fürs Leben“ – welche Strategie empfehlen Sie?
Wer am Planspiel Börse teilnimmt, investiert Zeit und Aufmerksamkeit in die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten – das ist mit Sicherheit die beste Anlage fürs Leben. Wenn Sie mich nach einer universellen Anlagestrategie fragen: Die gibt es nicht. Mit den eigenen Finanzen muss man sich ganz individuell auseinandersetzen und die Vorsorge und Anlagestrategie immer wieder der veränderten Lebenssituation anpassen.

Die Fragen stellte Jörg Schüren.

Finanzkenntnisse junger Menschen bleiben mangelhaft

Experten und Schüler fordern die flächendeckende Einführung des Schulfachs Wirtschaft – Unternehmen bieten Unterstützung an

TIL KNIPPER | DÜSSELDORF

Den Unterschied zwischen Aktien und festverzinslichen Papieren kann nach einer Studie der Commerzbank nur etwa die Hälfte der Deutschen richtig erklären. Dies ist nur ein Beleg dafür, dass die finanzielle Allgemeinbildung dringend verbessert werden muss. Angesichts einer immer älter werdenden Gesellschaft gilt dies gerade für junge Menschen. Sie müssen sich mehr mit Themen wie Altersvorsorge, Geldanlage und Vermögensaufbau beschäftigen.

Das Deutsche Aktieninstitut (DAI) fordert daher schon seit zehn Jahren die flächendeckende Einführung des Schulfachs Wirtschaft. „Die nicht vorhandenen wirtschaftlichen Kenntnisse in breiten Teilen der Bevölkerung sind einer der Hauptgründe für die niedrige Aktionärsquote in Deutschland“, sagt Franz-Josef Leven vom DAI. Die Zahlen geben ihm recht: Die Anzahl der Anleger, die in Deutschland direkt oder indirekt über Fonds in Aktien investieren, hat sich verringert – von 10,8 Millionen im Jahr 2005 auf 10,5 Millionen im ersten Halbjahr 2007.

„Die Kultusminister haben akzeptiert, dass Wirtschafts- und Finanzkenntnisse Teil der Allgemeinbildung sind“, sagt Anke Papke vom Bankenverband. Es reiche aber nicht aus, ökonomische Lehrinhalte an andere Fächer anzudocken. Nach einem Ergebnis der Jugendstudie 2006 des Bankenverbandes fordern selbst drei Viertel der Schüler, Wirtschaft als eigenes Schulfach zu etablieren.

Es gibt im Moment zu wenige qualifizierte Lehrer

Im Moment fehlen dafür noch qualifizierte Lehrer. Zehn Bundesländer beteiligen sich daher an dem Projekt „Ökonomische Bildung online“. In einer Mischung aus Online-Kursen und Präsenzveranstaltungen können Lehrer dort Zusatzqualifikationen erlangen. Mehr als 400 Lehrer haben an den von der Universität Oldenburg entwickelten Fortbildungen bereits teilgenommen. „Gerade beim Thema Finanzen ist schlechter Unterricht gefährlich“, sagt Institutsleiter Hans Kaminski „Der Flaschenhals bleibt daher zurzeit die Lehrerqualifikation.“

Aber auch Unternehmen, Banken, Verbände und die Medien leisten ihren Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Allgemeinbildung. Das Handelsblatt hat zusammen mit der Universität Oldenburg Materialien für Wirtschaftsunterricht an allgemein bildenden Schulen zusammengestellt. Neben dem „Planspiel Börse“ der Sparkasse bietet auch der Bankenverband ein Planspiel für Schüler an. Bei „Schul/Banker“ lernen die Schüler, eine Bank zu führen. „Sie müssen Zinsentscheidungen treffen, Kredite vergeben, ein Filialnetz aufbauen, Fonds auflegen – alles, was eine richtige Geschäftsbank leistet“, erklärt Anke Papke

Börsenspiele bringen Wirtschaftsthemen in den Klassenraum.

das Bankenspiel. In den vergangenen zehn Jahren haben über 35 000 junge Menschen teilgenommen.

Wichtig ist, dass wirtschaftliche Zusammenhänge anschaulich vermittelt werden. Peter Ferres, ehemaliger Investmentbanker und Gründer einer neuen Privatschule in Frankfurt, setzt neben Planspielen auf Projektarbeiten: „Mit einer Schüler-AG, die Pausenverpflegung in Mittel- und Oberschulen anbietet, lässt sich das Wirtschaftsleben gut vermitteln.“

Die Commerzbank hat nach den Ergebnissen ihrer Studie einen „Kanon der finanziellen Allgemeinbildung“ veröffentlicht. „Wir wollen damit vor allem finanzielle Handlungskompetenz vermitteln“, sagt Thomas Henrich vom Commerzbank Ideenlabor. Im Gespräch mit dem Bankberater soll der Kunde die richtigen Fragen stellen können. Das Engagement der Banken ist keineswegs uneigennützig. Defizite in finanziellen Grundkenntnissen verhindern eine erfolgreiche Teilnahme des Einzelnen am Wirtschaftsleben. Umgekehrt sorgen bessere Finanzkenntnisse für eine höhere Nachfrage nach privaten Finanzdienstleistungen.